

gewesen sei, die baufällige Hütte mit einem stattlichen Gebäude auf Unkosten anderer vertauschen zu können, haben die hiesigen Einwohner — (wie auch die übrigen der Pfarochie) — ihr Strohdach und zum Theil eine alte, wandelbare Wohnung einer neuen schönern, woran Schmach und Frevel haften, vorgezogen, wohl aber haben mehrere derselben in neuester Zeit Mühe, Sorgen und Kosten nicht gescheuet, die alten Gebäude abzubauen und neue aufzurichten, die noch von spätem Nachkommen für gut befunden und im Segen bewohnt zu werden versprechen, wie sie schon jetzt dem Dorfe ein freundlicheres Ansehn verschaffen.

An Diensten hat das Dorf nur ganz unbedeutende bei dem Rittergute Zottewitz zu leisten gehabt, welche aber bereits abgelöst sind; auch die Getraidezinsen sind nicht drückend. Dem Pfarrer in Skassa werden von der Hofe 3 Viertel, dem Schulmeister daselbst von jedem Hofe 1 Mese Korn gezinset. — Die Felder haben meistens einen sehr tragbaren Boden, der wegen des häufig vorkommenden Untergrundes von losen Bruchsteinen durchlässig ist und sich doch auch frisch hält, daher ziemlich sicher ist, aber auch mit Sorgfalt bebaut und gepflegt wird, so daß die hiesigen Güter, ohnerachtet der Wiefewachs und das Holz ihnen fast ganz abgehen, sich als sehr annehmlische Besitzungen ausweisen.

Das Dorf

Kleinthiemig, in ältern Zeiten Kleinthiemigk und Kleinthiemigk-Walda, liegt $\frac{3}{4}$ Stunden nordöstlich von Skassa, eben so weit nordwestlich von Hain und nur 10 Minuten von Walda entfernt, an der von Hain nach Zabeltitz führenden Straße. Es ist vielleicht eine Colonie von dem 3 Stunden nordöstlich gelegenen, jetzt preussischen Dorfe Großthiemig, wenigstens hat es mit diesem insofern einige Ähnlichkeit, als in seiner Nähe und zum Theil in seiner Flur einige wasserreiche, sumpfige Striche liegen, wie es dort die Schratengegend ist. Ein solcher Strich, der zwischen Skassa und Kleinthiemig liegt und auf welchem Dorf gegraben wird, auch ein stark fließender warmer Quell sich befindet, heißt noch jetzt die Thiemlich, wie auch der Name des Dorfes (anstatt Thiemig) im Munde des Volkes lautet. Ueber die Abstammung des Namens kann jedoch weiter keine Nachweisung hier gegeben werden. In den ältesten Nachrichten (von 1575) werden hier 21 Wirthe erwähnt, als 19 Bauern und 2 Häusler mit 20 Hufen. Dieß hat sich seit der Zeit dahin abgeändert, daß gegenwärtig, nachdem in neuester Zeit das Gemeindehaus in Privatbesitz übergegangen ist, hier 24 bewohnte Baustellen sich befinden, nämlich 17 Bauergüter, als: 1 Zweihufe, 7 Aderthalbhufen, 7 Einhufen, 2 Dreiviertelshufen (zusammen 21 Hufen), sodann 5 Gartennahrungen und 2 Häuser. Die Einwohnerzahl beträgt gegen 130 Seelen.

Die Ortsflur, welche etwas über 538 Acker mit 5135 Steuereinheiten enthält, bildet ein Dreieck, in dessen größtem Winkel das Dorf liegt, und hat auf allen Seiten natürliche Gränzen, nämlich auf der nordwestlichen Seite den Communicationsweg von Skassa nach Kleinthiemig und Walda, auf der Südseite einen von Wildenhain und Skassa in den Raschüswald und nach Ortrand führenden Weg und auf der nordöstlichen Seite einen Bach, welcher aus dem, in der östlichen Spitze der Flur befindlichen kleinen Spitalteich kommt, und durch mehrere Quellen verstärkt, auf der Nordseite des Dorfes vorbei fließt. Der Boden ist fruchtbar, vorzüglich sind es die an dem erwähnten Bache liegenden Gärten und Wiesen, die auch mit großer Sorgfalt gepflegt und fortdauernd verbessert werden, und dafür reichlich lohnen. Holz und Bausteine fehlen dieser Gemeinde ganz, dagegen giebt es einige Torflager hier, auch wird Raseneisenstein gefunden, welcher bei der Nähe des Gräßlich Einsiedelschen Eisenwerkes zu Grödiß auch nicht unbenutzt geblieben ist.

Fast alle Einwohner dieses Ortes beschäftigen sich mit dem Ackerbau, für welchen auch die Nähe einer volkreichen Stadt, wie Hain, von großem Vortheil ist, indem man eines Theils die Mittel zur Unterhaltung und Verbesserung der Felder von hieraus bequem und reichlich bezieht, andern Theils für alle Erzeugnisse der Landwirthschaft daselbst einen guten Absatz findet. So haben, um nur eins zu erwähnen, die Kleinthiemiger zeitigen Kartoffeln den Ruf der Vorzüglichkeit von jeher in der Stadt behauptet. Unter solchen Verhältnissen befinden sich denn die hiesigen Güter fast durchgehends im besten Stande und haben einen ziemlichen Werth. Mehrere Einwohner, namentlich solche, die in der Ortsflur wenig Land besitzen, haben sich daher

durch den Ankauf von Stadtfeld oder von Feldparzellen in der bis vor das Dorf Kleinthiemig reichenden Wildenhainer Flur oder durch Erpachtung naher Feldgrundstücke den hier vortheilhaft zu betreibenden Nahrungsweig verschafft oder erweitert.

Vormals hatte Kleinthiemig nicht unbedeutende Frohndienste auf dem zum Rittergute Zabeltitz gehörigen Vorwerke Stroga, wo es die wüste Mark Pictwitz zu bestellen hatte. Diese sind jedoch schnell und vollständig abgelöst worden. Dagegen ist es noch mit nicht geringen Naturalzinsen belastet, die im Ganzen nahe an 100 Scheffel Getraide verschiedener Gattung betragen. Dem Pfarrer in Skassa werden von jeder Hofe 2 Mese und dem Schulmeister daselbst von jedem Hofe 1 Mese Korn gezinset.

Auch dieses Dorf hatte ehemals vier verschiedene Gerichtsanteile, die gegenwärtig auf drei reducirt sind. Es gehören nämlich 11 Einwohner in das Procuraturamt Meissen, 1 in das Justizamt Hain, nachdem aber die erstern auch an das Amt Hain gewiesen worden sind, so bilden diese beiden Gerichtsteile nur einen, 7 Einwohner gehören unter das Patrimonialgericht Walda und 5 unter das des Rittergutes Prommnig. Das Königl. Justizamt hat die Obergerichte.

Die Schulverhältnisse dieses Ortes haben seit der Erscheinung des Volksschulengesetzes von 1835 eine große Veränderung erfahren. Kleinthiemig gehörte ehemals in die Schule zu Skassa, nur war dieser Gemeinde nach demselben getroffenen Uebereinkommen nachgelassen worden, die kleinen Kinder bis zum erfüllten 9. Lebensjahre gegen Entschädigung von jährlich 4 Gr. auf jedes Kind an den Schulmeister in Skassa, in die ganz nahe gelegene Schule zu Walda zu schicken. Seit 1838 ist jedoch der Schulverband mit Skassa völlig aufgelöst und hat sich Kleinthiemig, unter zu gewählender angemessener Entschädigung an den Schulmeister in Skassa auf dessen Lebens- und Amtirungszeit, an den Schulbezirk Walda angeschlossen.

Von besondern Schicksalen und Umständen in Betreff dieses Dorfes ist wenig mehr anzuführen. Ein Zeugniß, daß die Umgebung desselben schon frühzeitig von unsern heidnischen Vorfahren bewohnt gewesen sein muß, ist das öftere Auffinden von alterthümlichen Gefäßen und andern Gegenständen in hiesiger Feldmark. Von der Entstehung des Dorfes ist aber keine Spur vorhanden, auch sind keine auffallenden Veränderungen in demselben bekannt. Einige Brände sind zwar vorgekommen und den jetzt Lebenden noch bekannt, doch nicht von großem Umfang gewesen. Das Dorf ist zweckmäßig angelegt und hat, wenn auch noch manches Strohdach, doch meistens gute Gebäude und sehr hübsche Höfe. Die Einwohner zeichnen sich durch Einfachheit und Betriebsamkeit, so wie durch Ordnungsliebe und Verträglichkeit aus, und sind in vielen Stücken den alten guten Sitten treu geblieben. Als Gemeinde halten sie rühmlich zusammen, sind in ihren Verhandlungen bald übereinstimmend und entschieden, dabei meist besonnen und billig. Ihre Gemeindeangelegenheiten werden daher auch verständig und gut verwaltet, und so erfreut sich diese Gemeinde, ungeachtet so manche verwickelte und schwierige Umstände hier zu ordnen gewesen oder noch zu ordnen sind, eines geachteten, friedlichen und gesegneten Zustandes, von dem zu wünschen ist, daß er sich erhalte und forterbe auf kommenden Zeiten und Geschlechtern.

Dorf Sacka.

(Beschluß.)

Die Kirche ist klein, über die Zeit ihrer Erbauung sind jedoch keine schriftlichen Nachrichten vorhanden; sehr wahrscheinlich ist sie erst nach der Zeit von 1648 erbaut worden. Auf dem Kirchturme hängen 2 Glocken; auf der größern stehen die Worte:

Nich goß Andreas Herold in Dresden im Jahr 1665; dieselbe Inschrift steht auch auf der kleinen Glocke, mit der Jahreszahl 1674. Das Innere der Kirche ist sehr einfach, und weder Epitaphien noch sonstige Denkmäler sind darin zu finden, obgleich in frühern Zeiten mehrere Besitzer des Ritterguts und ihre Angehörigen in die Kirche begraben worden sind. Der jetzige Altar ist erst im Jahre 1745 von dem Königl. Modellmeister Kändler erbaut worden und ist ein Geschenk des Johann George v. Wichmannshausen,

*